

# Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

**Amtliches Organ der Stadt Camberg und des königlichen Amtsgerichts**



**Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen Grund und das Emstal**

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“. Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung. Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 60

Samstag, den 20. Mai 1916

38. Jahrgang

## Amtliche Nachrichten. Polizei-Berordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen (G. S.) S. 1529. des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und des § 5 des Feldpolizeigesetz vom 1. 4. 1880 wird mit Zustimmung des Magistrats für den Bezirk der Stadt Camberg folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Das Betreten der städtischen Gartenanlagen im Stadtbereich ist Kindern unter 10 Jahren nur in Begleitung Erwachsener gestattet. Eltern und gegebenenfalls diejenigen Personen, deren Aufsicht sie unterstehen u. zu deren Hausgenossenschaft sie gehören sind für ihre Kinder bezw. ihre Pflegebefohlenen haftbar.

§ 2. Jede Beschädigung dieser öffentlichen Anlagen und ebenso der städtischen Parkanlagen außerhalb des Stadtbereichs, das Betreten der Anlagen außerhalb der angelegten Wege, das Werfen mit Steinen in die Bäume und Sträucher und das Befahren der Anlagen und der Wege mit Fuhrwerken und Fahrrädern und jede Verunreinigung derselben ist verboten. Weiter ist verboten das Begehen der Wege dort unter Mitführung von Stroh oder Heubündeln, Dung usw.

Auch für alles hier verbotene trifft bei Strafmündigkeit der Kinder die Eltern, gegebenenfalls die Pflegeeltern.

§ 3. Nach Hauptstraßen zu, ist das Aufhängen von Wäsche an Gartenzäunen oder Hofeinfriedigungen und an den Hausaußenwänden nicht gestattet.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden, sofern nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verurteilt ist mit Geldstrafe bis zu 9 Mark oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 5. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Mit dem gleichen Tage tritt die Polizeiverordnung vom 8. Juli 1911 außer Kraft.  
Camberg, den 20. September 1913.  
Der Bürgermeister:  
gez: Pipberger.

Wird zur Beachtung veröffentlicht.  
Mit Rücksicht auf die Verwüstungen, die in letzter Zeit in hies. Anlagen durch Kinder angerichtet worden sind, müssen die Bestimmungen der Pol.-Verordnung jetzt strengstens angewandt werden. namentlich gilt das für die Bestimmung, das Kinder im Alter unter 10 Jahren nur unter Aufsicht die Anlagen betreten dürfen.

Bei bezl. Übertretungen, werden demnächst die Eltern regelmäßig und erheblich bestraft werden.  
Camberg, den 19. Mai 1916.  
Der Bürgermeister:  
Pipberger.

## Bekanntmachung über Höchstpreise f. Schweinefleisch u. Wurstwaren.

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch vom 14./2. 1916 (R. G. Bl. S. 99) und des § 12 Ziffer 1 der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R. G. Bl. S. 607) sowie der ergangenen Ausführungsbestimmungen, wird hiermit mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten für den Kreis Limburg folgendes angeordnet:

- § 1. Der Höchstpreis für frisches (rohes) Schweinefleisch darf für das Pfund nicht übersteigen:
- 1. Lenden und Schenkel ohne Knochen 2,40 M.
  - 2. Rückenstücke (Rücken, Mittelstück, Roteletts Lendenstück) 2,20 "
  - 3. Vorderfleisch 1,80 "
  - 4. Bauch ohne Wamme 1,50 "
  - 5. Gans mit Füßen 0,90 "
  - 6. Frisches rohes Fett 2,00 "

Für zubereitetes Fleisch, gepökeltes und geräuchertes Schweinefleisch, für gefalzene und geräucherten Speck für ausgelassenes Schweinefleisch und für Wurstwaren darf der Höchstpreis für das Pfund nicht übersteigen:

- 1. Solberfleisch 2,30 M.
- 2. Solberfleisch, geflocht 2,40 "
- 3. geräucherter Knochenfleisch 2,40 "
- 4. geräucherter Schinken (ohne Knochen, Rollschinken) 2,80 "
- 5. Schinken im Querschnitt 3,20 "
- 6. Lachs-Schinken 3,00 "
- 7. Dörrfleisch 2,20 "
- 8. gefalzener Speck 2,20 "
- 9. geräucherter Speck 2,40 "
- 10. ausgelassenes Fett (Schmalz) 2,50 "
- 11. Leber- und Blutwurst aller Art 1,50 "
- 12. Leber- und Blutwurst aller Art geräuchert 1,70 "
- 13. Fleischwurst 1,80 "

- 14. Breßkopf oder Schwartenmaggen 1,90 "
- 15. Breßkopf oder Schwartenmaggen, geräuchert 2,20 "
- 16. Bratwurst oder Füllsel 2,10 "
- 17. Serrahawurst 2,80 "
- 18. Wurstfett 1,50 "

§ 2. 1/3 des Schweins ist zu Wurst zu bearbeiten und zwar insbesondere die Schinken, Nackenspeck Lappchen, Rinn-Backen und das Gerweide. 2/3 des Schweins sind in frischem Zustande zu verkaufen.

§ 3. Außerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden hergestellte Feinkost- und Dauerware darf nur unter Einhaltung folgender Bedingungen verkauft werden: Es muß der Name des Herstellers, des Herstellers, oder seiner eingetragenen Marke durch Plomben, Marken oder Ursprungszeugnisse an der Einzelware bis zu ihrem Vollverkauf erkennbar sein. Die Verkäufer sind verpflichtet, bevor sie diese Waren zum Verkauf stellen, dem Kommunalverband Hersteller, Herstellungsort, Menge und Gestehungspreis nachzuweisen, sowie den in Aussicht genommenen Verkaufspreis anzugeben. Zu diesem Verkaufspreis darf dann — sofern er von dem Kommunalverband nicht beanstandet ist — der Verkauf begonnen werden.

§ 4. Andere als die obengenannten Wurstwaren dürfen nicht hergestellt werden.

§ 5. Die Abgabe der im Kleinhandel üblichen Mengen an Verbleiber zu den festgesetzten Preisen gegen Vorzahlung darf nicht verweigert werden.

§ 6. Wer den Bestimmungen dieser Bekanntmachung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 7. Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Limburg, den 13. Mai 1916.  
Der Kreisaußschuß des Kreises Limburg.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, vorstehende Bekanntmachung sofort in örtlicher Weise zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Die Metzger sind besonders auf die Bekanntmachung hinzuweisen. Bei etwaigen Ueberschreitungen der Höchstpreise seitens der Metzger ist der Staatsanwaltschaft wie auch mir sofort Anzeige zu erstatten, damit Verurteilung und Schließung des Geschäftsbetriebs erfolgen kann.

Limburg, den 18. Mai 1916.  
Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

## Amtliche Tagesberichte.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 18. Mai.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Lens wurden die Handgranatenkämpfe fortgesetzt. Drei weitere französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf der Höhe 304 wurden heute früh abgeschlagen. Beim Rückzuge über Esnes erlitt der Feind in dem überfluteten Gelände schwere Verluste. Es handelt sich diesmal um Versuche einer frischen afrikanischen Division, die aus weißen und farbigen Franzosen gemischt ist.

Ein von schwachen feindlichen Kräften unternommener Vorstoß südwestlich des Reichsackerhofes scheiterte vollkommen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Arahin wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 19. Mai.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem westlichen Maasufer wurden die französischen Gräben beiderseits der Straße Haucourt-Esnes bis in die Höhe der Südpitze Camard-Waldes genommen und 9 Offiziere und 120 Mann zu Gefangenen gemacht. Ein erneuter feindlicher Angriff gegen die Höhe 304 brach unter sehr

erheblichen Verlusten für den Feind zusammen.

Auf dem östlichen Maasufer steigerte sich zeitweise die gegenseitige Artillerietätigkeit zu großer Stärke.

Die Fliegerbetätigtigkeit war auf beiden Seiten groß. Oberleutnant Boeke schoß das 16. feindliche Flugzeug südlich von Ripont ab. Bahnhof Lunville, sowie Bahnhof, Luftschiffhalle und Kasernen bei Epinal wurden mit Bomben belegt.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

### Balkankriegsschauplatz.

Ein Flugzeuggeschwader griff die feindlichen Lager bei Kukus, Canfca, Mihalowa und Saloniki an.

Oberste Heeresleitung.

### Zwei italienische Panzerwerte genommen.

Die Beute liegt auf über 10 000 Gefangene, 61 Geschütze und 51 Maschinengewehre.

W.T.B. Wien, 19. Mai. Amtlich wird verlautbart:

### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der süditaliener Front gewann unser Angriff unaufhaltbar Raum. Auf dem Armenterrücken wurden sechs italienische Angriffe abgewiesen. Unsere zwischen dem Ustach und Vintale vorgerückten Kräfte unter Führung seiner A. A. Hoheit des

Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl Franz Josef trieben den Feind an der ganzen Front weiter zurück und bemächtigten sich heute früh der italienischen Panzerwerke Campomolon und Toraro. Zwischen Lain und Brandol (auf Vallorja) erreichten unsere Truppen den Nordrand des Col Santo. Im Etschtale mußten die Italiener die Orte Marco und Moriräumen. Die Zahl der seit Beginn unseres Angriffes gemachten Gefangenen hat sich auf über 10 000 Mann und 196 Offiziere, die Beute auf 51 Maschinengewehre und 61 Geschütze erhöht.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

## Lotales und Vermischtes.

§ Camberg, 20. Mai. Heute Nachmittag von 1-4 Uhr werden die neuen Brotbücher im Rathause ausgegeben.

Wie die Marktweiber den Geschmack der Hausfrauen beeinflussen. Aus Mainz wird uns geschrieben: Auf dem Wochenmarkt viel dieser Tage den Käuferinnen allgemein eine ganz erhebliche Steigerung der Spargelpreise auf, so daß das Kaufgeschäft durchweg recht flau blieb, was um so mehr auffallen mußte, als nach alter Erfahrung die Spargelpreise anfangs der Woche in der Regel billiger sind, als zu Ende der Woche dicht vor dem Sonntage. Des Rätsels Lösung sollte indes bald durch eine Marktfrau selbst erfolgen. Als bei dieser eine Beamtenfrau nach Spargeln fragte, forderte sie einen solchen Preis, daß die Frau sofort weiterging. Nach dem Weggang der letzteren meinte die Verkäuferin sehr pffig zu einer nebenan stehenden Frau: „So die kauft heit hä Sparjele.“

Die lerne mer heit all Spinat und Römisch Kohl fr. . . . Seitdem die Spargeln so sein, will hä Mensch mehr was anners kaase. Do derbei geht unsern ganze Spinat kaput. Mir Marktweiber hunn des wege heit morje unner uns all miteinander ausgemacht, daß mer für die Spargeln en Preis fordern, daß se gern Spinat kaase. Sehn se wie die dort eben aach Spinat kaase dut? So is es recht. Die wolle mer uns schon ziehe.“

\* Niederlahnstein, 19. Mai. Zwei hiesige Dienstmädchen und eine Köchin, die von französischen Kriegsgefangenen sich hatten küssen lassen, ihnen Briefe geschrieben, Schokolade und Zigaretten zugesteckt haben, wurden, ein Dienstmädchen und die Köchin, zu je 2 Wochen, ein Dienstmädchen zu einem Monat Gefängnis vom Kriegsgericht verurteilt.



## Gebeten für katholische Krieger!

Hl. Erzengel Michael verteidige uns im Kampfe Preis pro Stück 5 Pfennig.

Wilhelm Ammelung, Camberg.  
Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Wilhelm Ammelung, Camberg.



## Grey und Poincaré.

Sie haben wieder einmal beide über Friedensbedingungen gesprochen. Während aber Frankreichs Präsident nichts vom Frieden wissen will und noch immer unerlöste Pläne schmiedet, hat Englands Staatssekretär des Äußern — bei allem Phrasengekluge — sich eine gewisse Mäßigung auferlegt. Herr Poincaré, der noch immer seinen Blick für die Lage auf den Kriegsschauplätzen haben will, sagte in einer Rede:

Frankreich wird seine Schritte nicht den Gesetzen neuer Angriffe aussetzen. Die Mittelmächte suchen, gequält von Gewissensbissen (!) wegen der Entfesselung dieses Krieges und entsetzt über die Enttäuschung und den Haß, den sie sich bei der ganzen Menschheit zugezogen haben, die Welt glauben zu machen, daß die Verbündeten allein für die Verlängerung des Krieges verantwortlich sind. Eine plumpe Ironie, die niemand täuschen kann. Weder direkt noch indirekt haben unsere Feinde uns jemals Frieden angeboten. Aber wir wollen auch nicht, daß sie ihn uns anbieten, wir wollen, daß sie uns darum bitten. Wir wollen uns ihren Bedingungen nicht unterwerfen. Wir wollen ihnen die unseren diktiert. Wir wollen keinen Frieden, der dem kaiserlichen Deutschland die Bestimmung darüber ließe, von neuem Krieg zu beginnen, was für ganz Europa eine dauernde Drohung bedeuten würde. Wir wollen einen Frieden, der von dem wiederhergestellten Rechte eine ernsthafte Gewähr für das Gleichgewicht und seine Dauer empfängt. Solange dieser Friede nicht gesichert ist, solange unsere Gegner sich nicht für besiegte erklären, werden wir nicht aufhören zu kämpfen.

Wenn nun auch Herr Grey wesentlich milder sprach, so ist doch auch seine Anshauung noch lange nicht geeignet, die Grundgedanken zu einer Annäherung zweier Friedensbesprechungen zu liefern. Er hält noch immer mit Zähigkeit an gewissen Phrasen fest, die eine Verständigung ausschließen. Mit Recht schreibt deshalb der Amerikaner „Standard“ zu Greys Rede:

Es ist das alte Lied. Wie stellt man sich in England eigentlich die Vernichtung oder Unschädlichmachung des deutschen Militarismus vor? Muß Deutschland unter Auralat gestellt werden? Oder darf das gefährliche, tyrannische Preußen jenseits unserer Grenzen nicht mehr das große Wort führen? England will barmherzig sein und selbst an der Entfesselung des deutschen Volkes mitarbeiten. Ist aber nicht die Frage gestattet, ob dem deutschen Volk mit dieser Hilfe auch gedient ist? Nach der Begeisterung, die es bisher in dem Kriege an den Tag gelegt hat, muß es von den englischen Freiheitsidealen noch sehr wenig in sich haben. Die Deutschen können sich jedenfalls ganz gut selbst helfen. Wenn England um jeden Preis Völker erziehen und frei machen will, soll es einmal in Britisch-Indien den Anfang machen. Unter den 300 Millionen dort gibt es noch genug zu tun.

Die englische Presse ist natürlich von Greys „Leisheit“ entsetzt. Als ihr Sprachrohr darf der „Daily Telegraph“ gelten, der u. a. schreibt: Es ist eine Tatsache, daß niemand den Frieden mehr verlangt als wir, aber wir wollen einen Frieden, der die Ehrerbietung vor den Weltgeboten wieder herstellt. Es ist wie Präsident Poincaré sagte: Die Nation, die Europa den Krieg aufdrängte, sucht nun bei den Neutralen den Gindrud zu erwecken, daß der Krieg ihr aufgedrängt wurde. Es liegt jedoch nicht in der Absicht der Verbündeten, um Frieden zu bitten. Deutschland muß den Frieden erbitten — nicht der Vierverband, und Deutschland muß unsere Bedingungen annehmen, muß das begangene Unrecht wieder gut machen. Das nationale Leben in Belgien, Serbien und Montenegro muß wiederhergestellt werden. Dem preussischen Militarismus muß ein Ende gemacht werden. Diese starke und überzeugende Ankündigung Sir Edward Greys wird von seinen Genossen voll unterstützt werden.

Ganz sicher zieht Herr Grey jetzt mildere Seiten auf als zu Anfang des Krieges. Er spricht weder von einer Kriegsschädigung, noch von der Herausgabe Elsass-Lothringens, ja er läßt sogar die polnische Frage ruhen; aber

was er sich sonst leistet, zeigt doch, daß er gewillt ist, vorläufig noch an seiner Verdrehungstaktik festzuhalten. Es ist ein Taktspiel, auf den auch die neutralen Mächte nicht mehr hineinfallen, wenn er behauptet, die für England vorgeschlagene, von Deutschland abgelehnte Konferenz hätte den Streit zwischen Österreich-Ungarn und Serbien binnen acht Tagen gelöst. Selbst Italiens leitender Staatsmann (San Giuliano) hat Österreichs Bedingungen damals für Serbien annehmbar erklärt. Es kam aber dem Vierverband von vornherein auf eine Demütigung der Mittelmächte an, die man, da sie diplomatisch nicht zu erreichen war, sich nicht scheute, mit Waffengewalt erzwingen zu wollen.

Was Grey über die barbarische deutsche Kriegsführung sagt, die gewissermaßen beim Friedensschluß gestraft werden soll, ist zu sinnlos, als daß man näher darauf eingehen könnte. Er gesteht selbst zu, daß die gültigen Grundsätze keine deutsche Gründung sind, ebenso wenig wie die Treibminen. Merkwardigere werden an den neutralen Mächten unverhältnismäßig mehr englische wie deutsche Minen angegriffen. Das Flugzeugwesen wurde besonders in Frankreich kultiviert, ebenso der Bau von Unterseebooten, und Churchill hat wiederholt im englischen Parlament erklärt, daß England über die besten Luftfahrzeuge und U-Boote in der Welt verfüge. Sind diese Waffen nur zum Spaß geschmiedet worden oder sollten sie Verwendung im nächsten Kriege finden? Daß sich die Waffen unserer Feinde als minderwertig erweisen haben, ist doch nicht unsere Schuld.

Greys Mohrenwäsche wird auch diesmal, die neutralen Mächte zeigen es, erfolglos bleiben.

## Verchiedene Kriegsnachrichten.

### Angebliehe Kriegsmüdigkeit Deutschlands.

In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ erklärte der französische Minister Clementel, im Grunde genommen sei Deutschland gewillt, heute den Angriff einzustellen, um die Wiederaufnahme des Wirtschaftskrieges zu organisieren. Selbstverständlich sei Deutschland, das sein Heer in gleicher Stärke wie früher und alle militärischen Organisationsmöglichkeiten beibehalten, immer bereit, den Angriff bei geeigneter Zeit unter Ausnutzung der letzten Erfahrungen zu erneuern. Der Wirtschaftskrieg bereite also das Feld für einen künftigen militärischen Angriff vor, wie es auch vor August 1914 geschehen sei. Dagegen müsse sich der Vierverband, solange es Zeit sei, fügen. Die vollständige Erschöpfung der deutschen Angriffskraft sei eine Vorbedingung für das Aufhören des Krieges, was bis heute nicht der Fall sei, und solange diese nicht eingetreten sei, seien die Verbündeten wohl daran, sich militärisch und wirtschaftlich für die Gegenwart und Zukunft zu organisieren.

### Frankzösische Stimmungsmache.

Die französischen Blätter haben seit Wochen mit Hochdruck gearbeitet, um die Stimmung der öffentlichen Meinung über die andauernden Kämpfe bei Verdun wieder zu heben, indem sie darüber bei den französischen Truppen Erfolg auf Erfolg, bei den deutschen Mißerfolg auf Mißerfolg zu melden suchten. Trotzdem scheint diese Bearbeitung nicht viel geholfen zu haben. In seiner „Victoire“ schreibt Hervé: Zum hundertsten Male seit Beginn dieser Schlacht hat man das Schlagwort gehört: Die Deutschen sind doch sehr stark, wir können uns nur mit Mühe gegen sie verteidigen. Wie sollen wir dann mit Erfolg angreifen können, wenn wir uns endlich zur Offensive entschließen? Es ist aber klar, daß unser Generalstab unsere Truppen absichtlich zurückhält. Die Zeit arbeitet für uns, sie nicht die Spannkraft Deutschlands viel rascher ab als die unsrige. — Italienische Blätter besprechen eingehend die Ereignisse bei Verdun und erklären, daß die Kämpfe um Verdun anscheinend jetzt in ein entscheidendes Stadium getreten seien.

Sie mir kein Wort. Ich will Ihnen so dankbar sein. Denken Sie doch, ich habe meine Mutter angebetet wie eine Lieblingstochter — aber niemand konnte oder wollte mir von ihr sprechen. War sie gut und lieb? Daß sie schön gewesen, weiß ich — aber sonst nichts — nichts, als daß mein Großvater sie hatte und ihr unverwundlich zürte.

Auch das weiß ich, liebes Kind. Graf Ravenau hat sie unerbittlich mit seinem Haß verfolgt und sie zur Verzweiflung an Gott und den Menschen getrieben.

Mit einem tiefen Seufzer umklammerte Jutta ihren Arm.

Aber meine Mutter war schuldlos an diesem Haß, nicht wahr? Sagen Sie schnell, daß sie schuldlos war.

Frau von Sterned's Gesicht zuckte in tiefer Erregung. Ihre Augen überzogen sich mit einem feuchten Schleier.

Sie blickte an Jutta vorbei, als sähe sie in weite Ferne.

Ja, Kind, sie war schuldlos — schuldlos und sehr, sehr unglücklich.

Jutta zitterte vor Aufregung.

Ach, ich wußte es ja, ich habe es in meinem Herzen gefühlt. O, meine arme, süße Mutter.

Frau von Sterned's freischwebende zärtliche Wangen.

Kind, liebes teures Kind, beruhigen Sie sich erst. Sie glähen vor Aufregung und sind ganz außer sich. Sie sollen alles hören, ganz rein und schuldlos sollen Sie Ihre Mutter wiederhaben. Aber erst will ich Ihnen ein

### Dum-Dum-Geschosse bei den Russen.

In einem Feldpostbrief wird der „Tal. Abich.“ geschrieben: Es interessiert die Allgemeinheit vielleicht, daß das 25. russische Infanterieregiment bei unserem letzten siegreichen Vorstoß am Karacz-See (am 28. April) wieder Dum-Dum-Geschosse grausamer Art verwendet hat. Ich selbst habe bei mehreren toten Russen Gewehre gefunden, die sie bis zuletzt gebraucht hatten, und an deren oberem Ende sich die bekannte Vorrichtung zum Abkochen der Spitze des Infanteriegewehres befand. Daneben lagen mehrere Mahnen mit Geschossen, von deren Spitzen mehrere Millimeter abgehackt waren.

### Kein englischer Luft-Minister.

Die „Times“ meldet, daß die Regierung beschloß, kein Ministerium für den Luftdienst zu errichten. Die Regierung will einen gemeinsamen Rat für das maritime und militärische Luftwesen einlegen unter Leitung eines Sachverständigen und mit einem Minister, der im Namen dieses Rates im Parlament aufzutreten soll.

### Russische Stilistik.

Der letzte russische Generalstabsbericht stellt ein Meisterstück stilistischer Kunst dar. Es wird darin gesagt, daß die russischen Truppen in Richtung auf Bagdad in Mesopotamien einen türkischen Angriff zurückwiesen. Dadurch soll in hartnäckiger und unaufhörlicher Weise der Eindruck erweckt werden, als ob sich das russische Heer bereits in Mesopotamien befände, während aber die Ortsbezeichnung als nähere Bestimmung zu Bagdad gehört. Nun wäre es an und für sich belanglos, wenn selbst einzelne russische Bortruppen die persisch-türkische Grenze erreicht hätten, da ihnen ja, wie bereits früher von uns ausgeführt wurde, in Persien nicht nennenswerte reguläre Truppen entgegentraten, die ihren „Bormarsch“ hätten hindern können, und erst an der Grenze der eigentliche Krieg für das russische „Bagdad“-Heer beginnen würde.

Wenn die Russen sich aber doch nicht enthalten konnten, von ihrem Bormarsch auf Bagdad zu sprechen, so ist der Grund hierfür in der beabsichtigten Wirkung auf die Engländer und Franzosen zu suchen, die sich auch sofort erfüllte. Die französischen und englischen Blätter überschlugen sich auch bereits wieder in tollen Hoffnungsphrasen über die gewaltigen Dinge, die im Orient bevorstehen. Der „Matin“ sagt bereits seinen Lesern auseinander, daß die Russen nur noch 50 Kilometer von Bagdad entfernt seien (General Townshend kann von der gefährlichen Nähe Bagdads ein ruhiges Lied singen), und daß die Armee des Generals Gorringe völlig unverfehrt auf den Zeitpunkt wartet, wo sie sich mit den Russen vereinigen könne. Auch sei die Sommerjahreszeit, welche den Überdrehungen ein Ende mache, sehr günstig für die „große Offensive“ der russisch-englischen Truppen.

Diese Ausführungen des „Matin“ sehen ganz vernünftig aus, haben aber mehrere Haken. Erstens haben die Franzosen in ihrem Freudenrausch ganz übersehen, daß die Russen in demselben Bericht, in dem sie von dem Bormarsch auf Bagdad in Mesopotamien sprechen, auch wenige Zeilen weiter eine nähere Ortsangabe machen, die Wasser in den Wein der französischen Begeisterung gießt. Es wird nämlich in dem russischen Generalstabsbericht weiter erzählt, daß die Russen in der Gegend der Stadt Kasr-i-Schirin eine Kanone erbeuteten. Nun liegt aber Kasr-i-Schirin nicht in Mesopotamien, sondern in Persien, nordwestlich von Kermanschah. Außerdem ist die Armee des englischen Generals Gorringe bei weitem nicht so unverfehrt, wie der „Matin“ glauben machen will, sondern hat nach dem ersten „Siegesbericht“ des Generals Gorringe zwei sehr schwere und blutige Niederlagen erlitten, die einen recht starken Abbruch darstellten. Drittens endlich ist nicht völlig zu übersehen, daß die türkische Armee durch den Fall von Kut-el-Amara ihre Hände frei bekommen hat und über neue Kräfte verfügt, die den „Vor-

marich“ gegen Bagdad auch den Russen zumachen dürfte.

Die Franzosen wissen das alles allein sehr gut und hätten es sich selbst sagen können. Dann wären sie aber um einen billigen und schönen Vereinerkennungskampf gekommen, den sie nicht vermissen würden. Die Kriegslage ist so, daß wir ihr mit größter Ruhe entgegenzusehen können. General Baraton, der Oberbefehlshaber der russischen „Mesopotamien-Armee“, die ihren Namen nicht von ihrem Wirkungskreis, sondern von ihrer heißen Sehnsucht hat, bemerkt sich bereits seit 4 Monaten, gegen Bagdad „anzuklopfen“. Es ist fast erheitend, zu sehen, wie er sich mit den perfischen Freischärlern abmüht und ihnen jeden Schritt vorwärts abringen muß. Diese „siegreichen“ Truppen sollen nun in der febrilen Zeit einem Kampferprobieren und sieh gewohnten türkischen Heer gegenüberstehen.

Es gehört nicht viel Prophetengabe dazu, den Erfolg vorausszusehen. Es kommt dazu, daß die Stappentrafiken des russischen Heeres durch Persien, die der Versorgung der Soldaten und als rückwärtige Verbindungen dienen, schlecht und durch die den Russen feindliche Bevölkerung gefährdet sind. Ihre Sicherung macht allein ein starkes Kräfteangebot notwendig. Auch dieser Umstand trägt nicht dazu bei, die russische Lage günstiger zu gestalten. Wenn also selbst das Wort „die Russen in Mesopotamien“ wahrheitstreu oder werden sollte, dann ist es auch noch lediglich eine Gefahr für die Russen. Was die Armee des Generals Gorringe gegen die Türken ausrichten kann, hat der Fall von Kut-el-Amara gezeigt, denn es war derselbe Gorringe, der es von der türkischen Einschließung befreien sollte.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Wie die „Abt. Sig.“ aus Berlin meldet, werden in Erwiderung des Besuches der deutschen Reichstagsabgeordneten in Konstantinopel demnächst eine Anzahl türkischer Abgeordneter unter Führung des Vizepräsidenten der Kammer Berlin einen Besuch abstatten. So viel bis jetzt feststeht, werden neun Personen an der Reise teilnehmen.

\* Die Berliner Besprechungen der bundesstaatlichen Ministerpräsidenten und Finanzminister dürften zu dem Schluß führen, daß sich die leitenden Männer gegen die Veränderungen aussprechen werden, die der Reichstags-Ausschuß an den Steuervorlagen vorgenommen hat. Da aber der Reichstag scheinbar fest auf seinem Standpunkt stehen bleibt, einen großen Teil der neuen Steuern durch direkte Besteuerung zu erheben, so darf man annehmen, daß es noch zu manchen Auseinandersetzungen kommen wird. Gandelt es sich bei dieser Frage um den grundsätzlichen Standpunkt, ob man das alte Prinzip, daß direkte Steuern nur den Einzelstaaten vorbehalten bleiben sollen, aufrechterhalten soll.

### England.

\* Der Prozeß gegen Sir Robert Casement, die Seele des letzten Irenaaufstandes, hat unter ungeheurer Spannung des Publikums vor dem Londoner Polizeigericht begonnen. Die Verhandlung ist öffentlich.

### Luxemburg.

\* Englands Widerstand gegen die Verproviantierung Luxemburgs mit überseeischen Erzeugnissen führte jetzt zu einem festen Abkommen zwischen Deutschland und dem Großherzogtum, wonach dieses von der Einkaufszentrale in Berlin die fehlenden 800 Waggons Brotgetreide erhält. Dasselbe Abkommen war bereits im Herbst 1915 indirekt der luxemburgischen Regierung gemacht worden.

### Schweden.

\* Wie verlautet, sind die Stockholmer Behörden einem Attentat auf die Spur gekommen, das auf den König von Schweden geplant war. Es sollte gelegentlich einer Annahme des Monarchen an einer sportlichen Veranstaltung zur Ausführung kommen. Russische und englische Agenten sollen in der Angelegenheit verwickelt sein. Die Untersuchung wird mit aller Energie in der Stille geführt.

## Hexengold.

17) Roman von D. Courtiss-Mahler.

(Fortsetzung.)

Jutta preßte weinend die Hände zusammen. Wie kommt es, daß Sie so genau darauf achten?

Dolly von Sterned beugte sich vor und lächelte Jutta tief in die Augen.

Weil ich Ihre Mutter kannte.

Jutta sprang auf und starrte die Sprecherin an. Röte und Blässe wechselten in ihrem Gesicht. Sie drückte die Hände aufs Herz.

Sie haben meine Mutter gekannt? Und das sagen Sie mir erst jetzt? rief sie mit halb-erschütterter Stimme.

Ich wagte nicht früher davon zu sprechen, weil ich nicht wußte, ob es Ihnen nicht unangenehm wäre.

Mir unangenehm? Mir, die ich so sehr nach wünsche, etwas über meine Mutter zu hören?

Mit glühenden Wangen beugte sie sich vor und faßte Frau von Sterned's Hände.

Liebe, Leuerste — Sie haben meine Mutter gekannt? Ist das wirklich wahr? fragte sie beschwörend.

Dolly streichelte zärtlich ihre zitternden Hände.

Ja, Kind, so gut als ich mich selbst kenne.

Ich kenne auch ihre ganze traurige Geschichte.

Jutta rückte nahe an sie heran und umfachte sie schmeichelnd.

Erzählen Sie, o Bitte, erzählen Sie mir alles, was Sie von ihr wissen. Verschweigen

Sie standnis machen. Ich bin nicht durch einen glücklichen Zufall hierhergekommen. Johanne hat in einem Auftrage gehandelt, als sie Ihnen von mir sprach. In meinem Auftrage ist auch Johanne nach Ravenau gekommen. Ich habe Ihrer Mutter versprochen, ihr Andenken im Herzen ihres Kindes von jedem Mafel zu befreien. Es war mir eine heilige Pflicht, mich Ihnen zu nähern, Sie zu schätzen und zu hüten. Wie sehr Sie meines Schutzes bedürfen, werden Sie noch erkennen lernen. Und daß ich nun bei Ihnen bin, ist hauptsächlich Johannes Verdienst. Sie werden erfahren, zu wie großem Danke Sie Johanne verpflichtet sind. Ich verspreche ihr eine Belohnung von 5000 Mark, weil sie, um mir zu helfen, sich so lange von ihrem Verlobten trennen mußte, den sie nach Amerika begleiten wollte. Sie wissen, ich bin arm — ich verspreche Johanne diese Summe in der Annahme, daß Sie ihr dieselbe gewähren wollen. Der Dienst, den Ihnen das gute Mädchen geleistet, ist es wohl wert.

Gewiß, mit Freuden erhöhe ich diese Summe. Ich bin ja so froh und dankbar, endlich von meiner Mutter sprechen zu dürfen. Sofort steht Johanne das Geld zur Verfügung — und gleich soll sie abreisen, um nicht länger von ihrem Verlobten getrennt zu sein.

Ich wußte, daß Sie mein Versprechen einlösen würden. Aber nun will ich Sie nicht länger quälen. Wer sind hier ungestört. Nun hören Sie zu: Ihre Mutter war die Tochter einer verarmten, polnischen Adelsfamilie. Sie hieß Gwendoline von Jablonski. Um für sich und ihre Eltern den Unterhalt zu verdienen,

wurde sie Schauspielerin. Da sie schön und tugendhaft, hatte sie viele Kämpfe zu bestehen. Es war ein schweres Leben für sie, und sie ertrug es nur der Eltern wegen. Von ihrer Mutter, einer geborenen Französin, erlernte Gwendoline die französische Sprache.

Um eine höhere Lage zu gewinnen, ging sie nach Paris. Ihre Schönheit erregte ihr Aufsehen, man brachte sie zur Geltung und honorierte sie gut, so daß sie ihren Eltern sehr besser helfen konnte. Leider starben sie bald darauf rasch nacheinander. Nun war sie ganz allein auf der Welt.

Ihre Schönheit erweckte Leidenschaften. Die Männer lagen ihr zu Füßen und bettelten um ihre Gunst. Aber Gwendoline erhörte keinen. Sie war zu stolz, um sich zu verkaufen. Eine Liebe wollte sie keinem Manne die Hand reichen. Da kam Hans Georg von Ravenau nach Paris. Wie Gottesflammen durchglühte es ihr Herz. Gwendoline liebte den stattlichen, sonnig leuchtenden Deutschen und wurde wiedergeliebt. Graf Hans Georg war um ihre Hand und Heiratete in England, trotzdem sein Vater bereits eine vornehme Dame zu seiner Gattin bestimmt hatte.

Graf Rudolf von Ravenau war außer sich über diese Heirat seines Sohnes. Mit allen Mitteln suchte er sie zu hintertreiben. Selbst als sie bereits geschlossen, wollte er sie für ungültig erklären lassen. Es verlebte seinen Stolz auf tiefste, daß sein Sohn eine arme Schauspielerin zur Gattin nahm. Als alle seine Pläne wirkungslos blieben und er die Vermählung nicht ungehehen machen konnte, zog er sich ins Unabänderliche. Er hatte seine



## Bei unseren Feinden.

### 300 000 deutsche Schuldner in Paris.

Ein unlängst in Frankreich in Kraft getretenes Gesetz hat bestimmt, daß alle diejenigen, die deutschen oder österreichischen Staatsangehörigen Geld schulden, eine Erklärung über die Höhe der geschuldeten Summe abzugeben hätten. Bisher haben nun bereits mehr als 300 000 Franzosen ihre Eingaben gemacht, und das Aktienmaterial darüber ist zu solchen Bergen angewachsen, daß nach einer von amtlicher Seite angeordneten Berechnung die unter normalen Umständen verfügbaren Beamtenkräfte die Arbeit des Sichtens und Zählens erst in ungefähr 12 Jahren bewältigen könnten. Vor einer solchen Verschleppung hat es selbst den an Verschleppungen gewöhnten Justizminister gegraut. Da es aber an geschulten Kräften fehlt, so hat er sich seinen Kollegen von der Marine zu wenden, der ihm denn auch einen Trupp von zehn Marinesoldaten zur Verfügung stellte, die seither ausschließlich mit dem Eintragen der 300 000 deutschen Schuldforderungen beschäftigt sind.

### Nachfrage nach Pferdefleisch in England.

In London macht seit einiger Zeit eine belgische Firma Léon Minne u. Komp., die aus Pferdefleisch verschiedene Wurstsorten fabriziert, sehr gute Geschäfte; auch die Nachfrage nach frischem Pferdefleisch, das täglich in Mengen aus den Abzuchtställen eintrifft, ist groß. Das Unternehmen steht unter tierärztlicher Kontrolle und hat Verkaufsstellen in verschiedenen Stadtvierteln. Im Westend wird frisches Pferdefleisch bevorzugt, nicht aus Sparlichkeit, sondern weil man es vielen anderen Fleischsorten vorzieht. Die Firma besitzt in Bristol, Oxford und Swindon weitere Fabriken; allein in London haben Zweigniederlassungen für den Verkauf, der in einer Filiale täglich 120 Kilogramm Wurst und große Mengen von frischem Fleisch beträgt.

### Der wirtschaftliche Niedergang Italiens.

Verschiedene italienische Zeitungsnachrichten, besonders solche aus dem Süden, lassen erkennen, daß sich die wirtschaftlichen Verhältnisse Italiens immer ungünstiger gestalten. Der Neapler „Mattino“ bringt einen Bericht über die Sitzung des Verbandes der südalbanischen Handelskammern, der vom Jänner zum größten Teile geblieben wurde, also jedenfalls sehr unerfreuliche Nachrichten enthalten hat. In Sassari und anderen Städten Sardiniens mußte die Gasbeleuchtung wegen Kohlenmangels vollkommen eingestellt werden, in Cattani, dem Hauptsitz der sizilianischen Seidenfabrikation, mußte der Betrieb in allen Erzeugungsbetrieben wegen des vollkommenen Fehlens der Rohmaterialien aufhören, wodurch fast tausend Arbeiter brotlos wurden. Dabei lauten die Mitteilungen über die Sicherheitsverhältnisse in Süditalien immer bedenklicher. In Sizilien ist die Unsicherheit so groß, daß die Regierung außerordentliche Maßnahmen zur Abwehr treffen mußte, aber auch aus adriantischen Provinzen Nord- und Mittelitaliens kommen Nachrichten über neue Bewegungen.

## Volkswirtschaftliches.

### Der Saatensland in Süddeutschland ist.

Immer weniger aus Baden, Württemberg, Elsaß und Bayern vorliegen, ausgezeichnet. Mäßige Regenfälle in den letzten Tagen haben das Wachstum der Weizen überall kräftig gefördert, so daß Aussichten auf eine frühzeitige und gute Ernte bestehen. Der Stand der Obstbäume und Reben ist überall sehr befriedigend. Besonders reichlich dürfte die Apfel- und Birnenernte werden. Aus dem Schwarzwald und Oberrhein kommen Nachrichten, wonach mit einer überaus ergiebigen Weizen- und Roggen- und Gerbenernte zu rechnen ist.

### Die neue Ernte.

Professor Elybad, der Rektor der Berliner Handelshochschule, veröffentlicht in der „Kölnischen Zeitung“ eine Warnung vor Schwarzhandel. „Wir sind berechtigt“, sagt er, „in diesem Jahre mit einer sehr viel besseren Ernte zu rechnen. Die großen Mengen von künstlichem Stickstoff, die unsere Industrie erzeugt, haben uns bei der beschleunigten Befüllung für den lebenden aus-

ländischen Stickstoff einigermassen Ersatz geliefert. Die Berichte über den Saatensland aus allen Teilen Deutschlands lassen gute Ernte erhoffen. Von der Balkanhalbinsel werden wir infolge besserer Verbindung größere Zufuhren erhalten, so daß wir damit rechnen dürfen, reichlich mit Brot, Kartoffeln, Zucker und Milch versorgt zu werden. Mit Fett und Fleisch werden wir uns auch zukünftig einrichten müssen, aber es wird nicht mehr die bisherige Knappheit bestehen.“

## Von Nah und fern.

**Über 400 000 Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.** Unsere Truppen stehen im Verein mit unseren Verbündeten bereits seit über 21 Monaten den Feinden erfolgreich

**Ein Jägerkommando zur Bekämpfung der Schwarzwildplage.** Ein Kommando von zwei Marburger Jägern ist zur Bekämpfung der Schwarzwildplage in Schwäbe untergebracht worden. Die Jäger haben die Erlaubnis, sämtliche Gemeinde- und Gutsbezirksjagden zur Ausübung der Jagd auf Schwarzwild zu begeben.

**Weibliche Feuerwehrlente.** In Müderswind in Sachsen-Meiningen nahmen der Landesbrandmeister aus Meiningen und der Bezirksbrandmeister aus Schallau eine Revision der Feuerwehre sowie der Löschgeräte und dergl. vor. Bei den Übungen waren auch junge Mädchen im Alter von 18 bis 20 Jahren tätig. Die beiden Herren sprachen ihre volle Anerkennung

## Der von der „Möwe“ gekaperte Dampfer „Westburn“ vor Santa Cruz.

Links oben: Kommandant Badewig.



An die Zeit der Erfolge der „Möwe“ erinnert unser heutiges Bild. Es stellt nämlich den von S. M. S. „Möwe“ unter ihrem Kommandanten Grafen Dohna-Schoboden gekaperten Dampfer „Westburn“ dar, der am 22. Februar d. J. unter deutscher Kriegsfahne in Santa Cruz de Teneriffa einlief. Die Beiratsbesatzung bestand aus sechs Mann unter dem Kommando des Offiziersleiters Badewig. An Bord befanden sich außerdem 199 Mannschaften verschiedener von der „Möwe“ berufenen feindlicher

Schiffe. Diese Mannschaften wurden in Santa Cruz an Land gesetzt und ihren verschiedenen Konhuln überwiesen. Ein Stückchen Ironie der Weltgeschichte war auch mit dabei; denn als die „Westburn“ in den Hafen einlief, lag auf der Reede der 12 200 Tonnen starke englische Kreuzer „Suifey“. Die spanische Bevölkerung begrüßte die „Westburn“ mit ungeheurer Jubel, und unsere braven Seeleute waren Gegenstand heftiger Begeisterung.

gegenüber. Sie zeichnen sich durch Treue, Hingebung und Tapferkeit an allen Kriegsschauplätzen aus. So ist es verständlich, daß die Zahl der mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten Inhaber auf über 400 000 gestiegen ist, darunter nicht weniger als über 8200 Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse.

**Die letzte Hoffnung.** Am 9. Mai wurden die Freileiterin Johanna Almann und die Arbeiterin Anna Sonnenberg wegen Ermordung ihrer Freundin Martha Franzke zum Tode und zu zwei Jahren Zuchthaus bzw. einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Verurteilten wollen offenbar ihr Leben um eine kurze Frist verlängern, denn sie haben die Revision beim Reichsgericht beantragt. Da beide Mörderinnen vor dem Schwurgericht in der Hauptphase geständig waren, dürfte die Revision keinen Erfolg haben.

**Städtische Butterproduktion.** Die Reichsstadt Kassel geht jetzt dazu über, selbst Butter herzustellen. Die der Stadt zur Verfügung stehende Milch wird entrahmt, der Rahm verbuttert und die entrahmte Milch wird zu billigem Preise der Bevölkerung durch den Milchhandel zugänglich gemacht. Ebenso wird selbstverständlich auch die Butter zu billigem Preise verkauft, was große Freude hervorgerufen hat.

besonders darüber aus, daß auch die weibliche Jugend sich diesem Dienste so gern unterziehe. Müderswind sei die einzige Gemeinde, in der man solchen gemeinnützigen Sinn fände.

**Vier russische Mörder verhaftet.** Die vier russischen Kriegsgefangenen, die kürzlich zwischen Jakobshagen und Jakobsdorf auf ihrer Flucht aus einem Gefangenenslager den Stellmacher Joeds aus Jakobsdorf so schwer verletzten, daß er bald darauf starb, sind festgenommen worden. Sie hatten sich in zwei Gruppen geteilt und suchten nach Rußland zu gelangen. Zwei der Flüchtlinge wurden bei Deutsch-Krone, die beiden anderen dicht an der russisch-polnischen Grenze ergriffen und sämtlich nach Stargard in das Gefängnis gebracht.

**Überfluß an Vogelwild an der Waterlant.** In den letzten beiden Monaten sind die westlichen Küstengebiete Schleswig-Holsteins, die Dänemarks und Vordänemarks des Festlandes und die Halligen, z. B. Norderoog, Süderoog, Jordsand und viele andere von ungeheurer Vogelwild bevölkert worden. Es haben sich im Gegenstand zum vergangenen Jahre alle Arten von jagdbarem und nichtjagdbarem Vogelwild eingefunden. Die nordfriesischen Jagdgründe sind namentlich von Wildenten und auch von wilden Gänzen dicht bevölkert. Die Wildenten haben sich in so gewaltigen Mengen wie

kaum zuvor in den Küstengebieten und auf den Bänken niedergelassen, so daß eine äußerst ergiebige Wasserjagd bevorsteht.

**Ein umfangreicher Waldbrand in der Provinz Posen.** Ein Waldbrand vernichtete in dem Forste des Grafen v. Milewski und der kgl. Oberförsterei Bundesbagen bei Birke in der Provinz Posen 2000 Morgen Hoch- und Niederwald.

**Wildschützpreise in Baden.** Das badische Ministerium des Innern setzte Höchstpreise für Wild fest, und zwar für das Pfund Rehwild 1 Mark. — In Preußen betragen die Höchstpreise bekanntlich 70 Pfennig für das Pfund.

**Schneefälle im Schwarzwald.** In den letzten Tagen ist im Hochschwarzwald bis 1300 Meter herab Schnee gefallen. Die Temperatur ging in diesen Tagen bis auf den Gefrierpunkt zurück, und die Berge zeigten wiederum für einige Tage ein winterliches Gewand.

**Hinrichtung einer Giftmörderin.** Auf dem Hofe des Gerichtsgefängnisses zu Königsberg (Ostpr.) wurde die Weibersfrau Henriette Holstein aus Pommern, Kreis Labiau, hingerichtet. Sie war wegen dreifachen Giftmordes, begangen an ihrem ersten Ehemann, ihrer elfjährigen Tochter Amanda Schapp und ihrem 10-jährigen Stiefsohn Hans Holstein, die sie sämtlich aus Habgier mit Arsenik vergiftet hatte, um eine neue Ehe eingehen zu können, bezw. in den Besitz der mütterlichen Erbschaft der beiden Kinder zu gelangen, zum Tode verurteilt worden. Eine Stunde vor ihrem letzten Gange legte die Giftmörderin ein umfangreiches Geständnis ab.

**Teuerungsdemonstrationen in Holland.** Die sozialdemokratische Arbeiterpartei Hollands hielt Versammlungen in Amsterdam, Rotterdam und dem Haag gegen die Teuerung ab. Tausende wohnten den Versammlungen bei. Es wurde die Notwendigkeit betont, daß die Regierung die Lebensmittel beschlagnahme und zu Höchstpreisen an die Bevölkerung zur Verfügung stelle. Nach der Versammlung in Amsterdam veranstaltete die Partei einen großen Umzug durch die Stadt mit einer Fahne gegen die Teuerung.

**Einführung der Sommerzeit in England.** Im englischen Unterhaus wurde die Sommerzeitbill in dritter Lesung einstimmig angenommen. Die Sommerzeit ist demnach von den meisten europäischen Staaten eingeführt worden, nachdem Deutschland den Anfang gemacht hat.

## Gerichtshalle.

**Barmen.** Die Strafkammer verurteilte den 17-jährigen Schleierfäbrikanten Baumann aus Remscheid, der am 16. September 1915 die Raismannstochter Annal Schmidt im väterlichen Geschäft in räuberischer Absicht überfiel und ermordete, zu fünfzehn Jahren Gefängnis.

**Bamberg.** Die Strafkammer verurteilte den Schottensteinen Molkereibesitzer Rathow, der dreifach Leinwandtaschenbutter nach Norddeutschland ausfuhrte und dabei den Höchstpreis überschritt, zu sechs Wochen Gefängnis.

**Kaiserslautern.** Die Strafkammer verurteilte den Handelsmann Dilly aus Nohbach und den Metzger Schauer aus Dürkheim wegen verbotswidrigen Ankaufs von Vieh zu vier, bezw. zwei Monaten Gefängnis.

**Weimar.** Die unterbeurteilte Krankenschwester Anna Strub hat in verschiedenen deutschen Städten Schweinehälften, Hühner und Ferkel betrogen und bestohlen, nachdem sie sich in Schweinefleisch Eingang verschafft hatte. Sie wurde zu zwölf Jahren Zuchthaus, 1350 Mark Geldstrafe, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

## Goldene Worte.

Nie schöner schimmern die Sterne, als in der allerdunkelsten Mitternacht; nie herrlicher zeigt sich Gott, als in den dunkelsten Tagen der Prüfung und unabsehlicher Not. J. G. Lavater.

Am Ende steht's ein Tor, ein Klügler in der Mitte, Und nur der Weiße steht das Ziel beim ersten Schritte.

Rückert.

Sohn zu lieb, um sich auf die Dauer ihm zu nähern. Aber sein ganzer unerbittlicher Hohn galt nun seiner Schwiegertochter. Wohl mußte er, um den Sohn nicht zu verlieren, Gräfin Gwendoline in Schönrode dulden, aber in seinem Herzen lebte nichts für sie als Hohn.

Graf Hans Georg hielt treu zu seiner Frau und suchte zwischen ihr und dem Vater zu vermitteln. Es gelang ihm nicht. Dann wurden Ihre geborenen, liebes Kind. Erstens brachte Ihr Vater den Seinen die Kunde und hoffte nun auf ein freundliches Wort für seine Frau. Waren Sie ein Knabe gewesen, so hätte sich Ihr Großvater vielleicht über Ihre Geburt gefreut. Daß Sie nur ein Mädchen, verzichtete er weder Ihnen, noch Ihrer Mutter. Der Hohn gegen Ihre Mutter übertrug sich nun auch auf Sie. Julia, die mit großen Augen die Gräfin anblickte, zuckte zusammen.

„Wo deshalb — deshalb mußte ich fern vom Hohenau leben“, rief sie mit flammendem Blick und zusammengekniffenen Lippen. Ein heftiger Stoß gegen den toten Großvater erfüllte ihr Herz.

„Sprechen Sie weiter — bitte“, sagte sie leise.

Dolly fuhr fort. Gräfin Gwendoline litt schwer unter diesen Verhältnissen. Ihre Gesundheit wurde angegriffen. Ihr Gatte beschloß, einige Monate nach der Riviera zu gehen. Unbeschreiblich schwer war ihr der Abschied von ihrem heißgeliebten Kinde, das in Schönrode verblieb. Sie vermochte sich kaum von ihm zu trennen. Wieder und wieder nahm sie es

in ihre Arme — als hätte sie gefühlt, daß sie es nicht wiedersehen sollte.“

Julia nickte verträumt.

„Wandern im Traum ist mir, als könnte ich mich dieser Abschiedsstunde erinnern. Aber ich war damals kaum zwei Jahre alt.“

„So ist es. Ihre Eltern reisten also nach Sizilien. Wie überall, wo Gwendoline sich öffentlich zeigte, wurde sie auch hier bewundert. Ihr Gatte war stolz darauf und neckte sie mit ihrem Unbehagen darüber. Gwendoline war es sehr oft peinlich, alle Männeraugen mit mehr oder minder diskreten Blicken auf sich gerichtet zu sehen.“

Sie sagte ihrem Gatten oft, daß sie froh wäre, nach Schönrode zurückkehren zu dürfen — zu ihrem süßen, geliebten Mädchen. So vergingen Wochen.

Unter den besonders leidenschaftlichen Verehrern befand sich ein französischer Edelmann, Herr de Clavigny. Er folgte ihr wie ihr Schatten mit so verzehrender Leidenschaft, daß sie sich fürchtete. Sie wagte jedoch nicht, ihrem Gatten davon zu sagen — aus Furcht, daß es zu einem Duell kommen könnte. Clavigny wurde immer zudringlicher. Eines Tages lag Gräfin Gwendoline in ihrem Salon. Ihr Gatte hatte sie soeben verlassen, um im Nebenzimmer einen Brief zu schreiben. Da drang plötzlich Clavigny zu ihr ins Zimmer und stürzte ihr zu Füßen. Er zog einen Revolver hervor und drohte sie und sich zu erschießen, wenn sie ihn nicht erhörte. Sie stand wie gelähmt und vor Entsetzen starr. Da riß er sie in seine Arme und wollte sie küssen. Sie warf sie auf. Da

eilte ihr Gatte ihr aus dem Nebenzimmer zu Hilfe. Er stürzte dem Wahnsinnigen entgegen, aber ehe er ihn erreicht, schoß ihm Clavigny eine Kugel in die Brust und fiel mit irreem Lachen.

Gwendoline brach ohnmächtig neben ihrem Gatten zusammen.

Als sie ihre Sinne wieder beherrschte und begreifen konnte, was geschehen war, hatte man bereits Graf Rudolf herbeigerufen. Er wehrte ihr den Eintritt zu ihrem Gatten. Sie durfte ihn nicht einmal pflegen.

Kluger sich vor Schmerz suchte sie seinem Gebot zu folgen; da erklärte er ihr, daß sich sein Sohn von ihr scheiden lassen würde, weil sie mit Clavigny ein Liebesverhältnis unterhalten habe. Sie war zu schwach, um sich zu wehren. Der Franzose war gestillt, und ihr Großvater lehnte seine Verfolgung ab, angeblich, um den Namen Hohenau nicht öffentlich zu beschmutzen, vielleicht aber mehr, um Gwendoline nicht durch diesen Zeugen zu entlasten.

Genug, allen verzweiflungsvollen Abwehren Gwendolines zum Trotz wurde sie von ihrem heißgeliebten Gatten geschieden. Auch diesen hatte Graf Hohenau von ihrer Schuld überzeugt. Kläufische Rechtsanwälte gingen auf Graf Rudolfs Intentionen ein. Gwendoline war von ihrem Gatten in den Armen Clavignys getroffen worden — das zeugte gegen sie. Sie wurde als schuldiger Teil erklärt, und somit verlor sie sogar das Anrecht an ihr geliebtes Kind. Graf Rudolf bot ihr Geld als Abfindung. Sie wies es stolz zurück. Mit C-13

lassen sich solche Wunden, wie man sie hier geschlagen, nicht heilen. Sie hatte nur noch einen Gedanken, einen Wunsch — zu sterben. Was sollte ihr nun noch ihr Leben?

Julia hatte das Gesicht in die Hände gelegt und weinte vor sich hin. Es kam ihr kein Zweifel an der Wahrheit dieser Erzählung. Es lag alles so klar vor Augen. Und ihr Herz sprach für die Mutter — das entschied. Dolly von Sterned lehnte sich in ihrem Sessel zurück und starrte auf Julia. Ihre Lippen waren fest zusammengeklammert. Endlich raffte sie sich auf und umschlang das weinende Mädchen.

„Julia — liebes armes Kind — lassen Sie sich, ich bitte Sie. Es tut mir weh, Sie weinen zu sehen“, hat sie weich mit bewegter Stimme.

Julia richtete sich auf und trocknete ihre Tränen. Innig schmiegte sie sich an Dolly. „Nie vergesse ich Ihnen, daß Sie mir den Glauben an meine Mutter wiedergegeben haben. Aber nun, bitte, erzählen Sie weiter, auch das Ende. Wie farb meine Mutter? Ach, ich fürchte Schreckliches. War sie selbst das Leben von sich, das ihr zur Last geworden war?“

„Nein, mein liebes Kind“, sagte Dolly liebevoll. „Davor wurde sie bewahrt. Aber heute kann und will ich Ihnen nichts mehr erzählen. Verwinden Sie erst, was ich Ihnen mitgeteilt. Auch ich selbst bin sehr aufgeregt — mein Kopf schmerzt. Wir wollen erst beide wieder zur Ruhe kommen. Sie gestatten, daß ich mich auf mein Zimmer zurückziehe?“

(Fortsetzung folgt)





### Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unsere treubeforgte herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante,

Frau

**Anton Haber Wwe.,**

Elisabeth geb. Mollier,

heute Morgen gegen 2 Uhr zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Wohl vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel entschlief sie im Alter von 80 Jahren sanft im Herrn.

Um ein frommes Momento bitten:

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Camberg, Limburg, Hagen, Nordfrankreich, den 19. Mai 1916.

Die Beerdigung findet am Sonntag nach der Nachmittagsandacht, das feierliche Traueramt am Montag, den 22. Mai, vormittags 7 1/4 Uhr statt. Die Gebetsabende in der hiesigen Pfarrkirche sind Samstag und Montag um halb 9 Uhr, sowie am Sonntag nach der Maiandacht.

## Bekanntmachung.

Am 16. 5. 1916 ist eine Bekanntmachung betr.

**Beislagnahme und Bestandserhebung von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art.** und eine Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Lumpen und neue Stoffabfälle aller Art erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung wird in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht.

**Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.**

## Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

**Universal-Bruchband** tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spez. Vertreter ist am Mittwoch, d. 24. Mai mittags von 1 1/2 bis 5 1/2 in Idstein Hotel-Restaurant Hill und gleichen Tags morgens von 7 1/2 bis 11 1/2 in Wiesbaden Central Hotel mit Muster vorerwähnter Bänder, sowie mit ff. Gummi- und Federbänder, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Muster in Gummi-, Hängeleib-, Leib- und Muttervorfall-Binden, wie auch Geradenhalter und Krampfadestümpfe stehen zur Verfügung. Neben fachgemäßer versichere auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung.

**J. Mellert, Konstanz in Baden, Wessenbergstraße 15**  
Telephon 515.

## Läuse sowie Nisse

tötet rasch und sicher  
**LAUSOL LANG**

D. R. P. angem.

Ausserordentlich wirksames Mittel zur

**Vernichtung von Ungeziefer**

**im Schützengraben und**

**Quartier praktisch erprobt**

Unschädlich für die Gesundheit u. leicht anwendbar

Zu erhalten in Apotheken und Drogengeschäften

**Chem. Fabrik Griesheim-Elektron**  
Frankfurt a. Main

## Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Beiträge sind jeweils von heute ab bis spätestens 8. eines jeden Monats in der Behausung des Johann Schmitt Fleischbeschauer zu zahlen. Ein Abholung findet nicht mehr statt.

**Johann Schmitt, Fleischbeschauer.**

## Ueberland = Zentrale! Licht und Kraft.

Einer Zeit der äußersten Anspannung aller wirtschaftlichen Kräfte gehen wir entgegen wenn die Wunden geheilt werden sollen die der Weltkrieg geschlagen hat. Die elektrische Kraft wird ein unentbehrliches Nützzeug für diese Zeit der angespanntesten Tätigkeit bilden.

## Licht-Anlagen.

Hausbesitzer und Mieter, welche sich jetzt schon zur Installation einer Lichtanlage in Ortschaften, welche bereits mit Strom versorgt sind, entschließen, erhalten den Lichtstrom bis zum 1. Oktober ds. Js. unentgeltlich.

## Kraft-Anlagen

von der kleinsten bis zur größten Dimension für Landwirtschaft und Gewerbe werden für Kauf und Miete, wobei die geleisteten Miets-Raten am Kaufpreis in Abzug gebracht werden, jederzeit ausgeführt.

Anmeldungen nehmen entgegen: unsere Ortsvertreter, unsere Bezirks-Inspektion, sowie die

## Main-Kraftwerke

Aktiengesellschaft, Betriebsabteilung Limburg.



**Wasserschuhcreme färbt ab**

und verschmiert die Kleider bei nasser Witterung!

Dr. Gentner's Ölwaschlederputz

## Nigrin

gibt wasserbeständigen, nichtabfärbenden, tiefschwarzen Hochglanz und macht das Leder wasserdicht. Sofortige Lieferung, auch Schuhfett Tranolin und Tranlederfett.

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen (Württemberg.)

## Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme welche uns bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meines lieben Mannes des

Herrn

**Eduard Lüxmann,**

geworden sind, besonders den Herren Offizieren der 3. Compagnie Landsturm-Erjatz-Bataillon XVIII/27 Limburg, und seinen Kameraden, den Verwundeten des hiesigen Lazarets, dem Kriegerverein, sowie für die vielen Kranzspenden, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

**Die trauernden Hinterbliebenen:**

I. d. N.:

**Anna Lüxmann**

geb. Staudt.

Niederselters, Borbeck, den 20. Mai 1916.

## Kessel

zu haben bei

**Josef Deyrich 2., Camberg,**  
Baumaterialienhandlung.

Für die heiße Jahreszeit empfiehlt als geeignetste Liebesgabe

**Himbeer- u. Citronensaft**

in Feldpostpakungen,

gebrauchsfertig, gut verpackt. 1/2 Pfund-Paket zu 95 Pfg.,

Heinrich Kremer.

Ebenso empfehle ich Magenbitter. Feldpostschachteln sind stets vorrätig.

## Evangel. Gottesdienst.

Sonntag, den 21. Mai 1916.

Camberg:

Vormittags 9 1/4 Uhr.

Niederselters:

Nachmittags um 2 Uhr.

(Herr Pfarrer Kaiser.)

Eine fast neue

## Waschmaschine

wenig gebraucht, Umständen halber

billig abzugeben.

Näheres in der Expedition.

Ein

## Dienstmädchen

sucht

**Frau Direktor Loew,**  
in Camberg.



Feldpost

## Rheumat

frische Bruchwunden

Dr. Reiss  
**RHEUMASAN**

Schmerzmittel

à Mk. 1.30 u. 2.10 in Apotheken.

Apotheker Schlemmers

**Scrofin** (gesetzlich geschützt)

Unentbehrlich zur Aufzucht und Mast von Schweinen und Kälbern. Verhütet das Krummwerden (Lähme) der Tiere schützt vor Krankheit, hebt die Gewichte - Zunahme, 1000fach erprobt u. tausendfache Anerk. Preis der Literkanne 1.50 M. in der Apotheke in CAMBERG u. NIEDERSELTERS. Ferner empfehlen: Dr. Hinfens Labextrakt und Labpulver von garantierter Stärke. Wo nicht erhältlich trk. ab Fabrik.

**H. Finzelbergs Nachfolg.**

Chemische Werke Andernach.



Schön pikante

## Frühgemüse-Pflanzen

hat abzugeben

**Gärtnerei Richter, Camberg.**

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in

**Limburg, Hallgartenweg 7.**

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10-12 Uhr.

**Beratung erfolgt kostenlos.**

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine  
im Kreise Limburg.